

Programm-Highlights
Samstag, 20. September 2014

**Demo Herrenbekleidung
Swiss Couture/Schweizerischer
Modewerkeverband (SMGV)**

Défilé de mode homme
Swiss Couture
Union suisse des métiers de la mode (USMM)
Demo abbigliamento maschile
Swiss Couture
Associazione svizzera dei mestieri della moda (ASMM)
10:00–11:00
Halle 1.2 | Stand 15

**Komm und mach dir dein eigenes
Getränk | Nestlé**

Prépare-toi une boisson | Nestlé
Vieni e crea la tua bibita | Nestlé
10:30
Halle 3

**Roulette-Spiel gegen Casino-Roboter
ABB**

Roulette contre robot de casino | ABB
Roulette contro il robot del casinò | ABB
09:00–18:00
Halle 2.2 | Stand 5

**Handshake-Flashmob
Sonderschau Höhere Berufsbildung
und Weiterbildung**

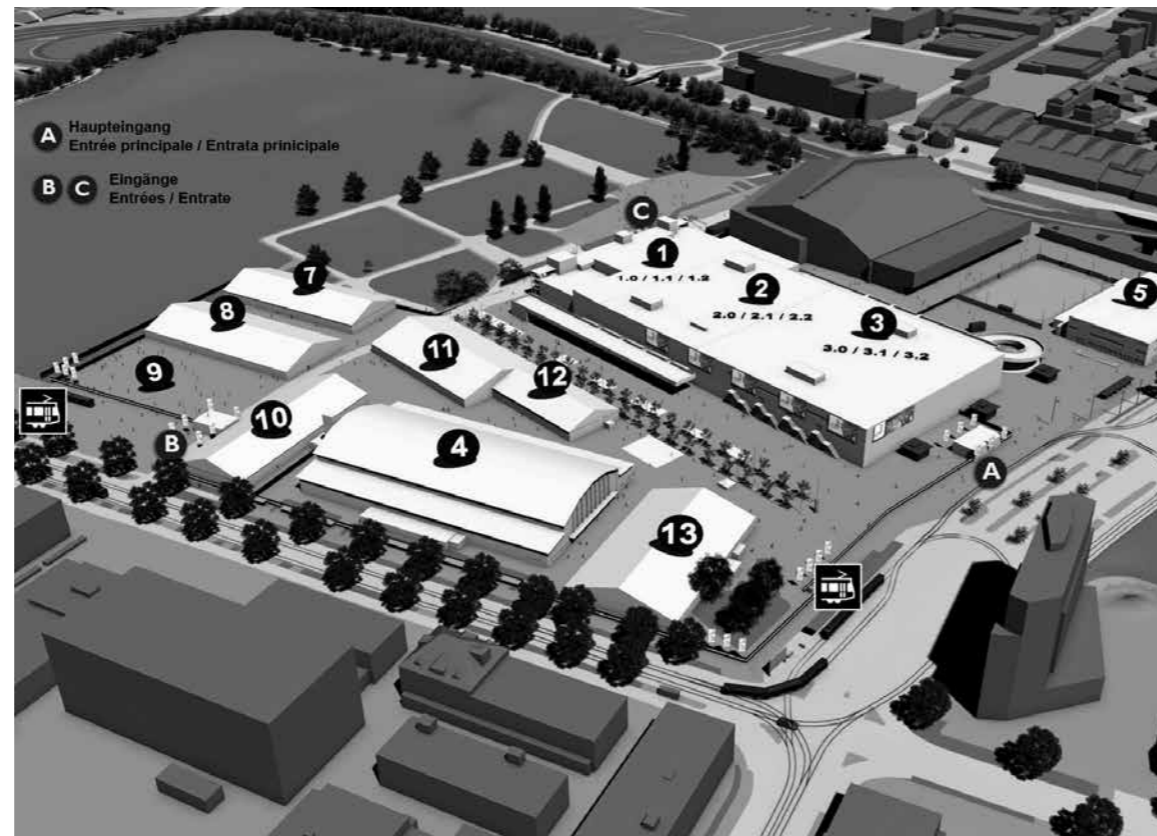
Handshake-Flashmob | Exposition spéciale formation
professionnelle supérieure et formation continue
Handshake-Flashmob | Exposition speciale formazione
professionale superiore e continua
13:00
Halle 3.0 | Marktplatz

**Interview mit Dagmar Müller, Leiterin
eines Jugendheims | Savoir Social**

Interview avec Dagmar Müller,
directrice d'un foyer des jeunes
Savoir Social
Intervista con Dagmar Müller,
direttore di un centro giovanile
Savoir Social
13:30
Halle 1.2 | Stand 8

**Rangverkündigung Halbfinale
Koch / Köchin**

Proclamation des résultats demi-finale
Cuisinier/cuisinière
Proclamazione risultati semifinali
Cuoco/a
17:00–17:30
Halle 3.0 | Stand 3



NEWS

Nr. 3 — Samstag, 20. September 2014



Der Jungunternehmer Christian Bärtsch will Insekten auf die Schweizer Teller bringen. Bild: John Patrick Walder

Partner der SwissSkills Bern 2014

<p>Förderpartner</p>	<p>Präventions Partner</p>	<p>Gönner</p>
<p>Hosting Partner</p>	<p>Silber Partner</p>	<p>Medienpartner</p>
<p>Unterstützt durch</p>	<p>Bronze Partner</p>	<p>Young Swiss</p>

SwissSkills Bern 2014
Mingerstrasse 6
3014 Bern
Tel +41 (0)31 340 13 40
Fax +41 (0)31 340 11 10
info@swisskillsbern2014.ch

Druck Geiger AG, Bern

Young Swiss
Schweizer Jugendkarte AG
Zentweg 21
3006 Bern
Tel. +41 (31) 387 12 00
Fax + 41 (31) 387 12 01
info@youngswiss.ch
www.youngswiss.ch

#skillsbern2014
facebook.com/swisskillsbern2014
twitter.com/skillsbern2014
www.swisskillsbern2014.ch

Live-Blog zu den SwissSkills Bern 2014 unter folgendem Code:

**Einmal der eigene Chef sein
Viel Schweiß für eine bessere Zukunft**

Facts & Figures
Schreinerin/Schreiner EFZ:
Die Berufsausbildung zur Schreinerin EFZ/zum Schreiner EFZ dauert vier Jahre und wird in 2400 Lehrbetrieben angeboten.
Die Zahl von weiblichen Schreiner-Lernenden nimmt zögernd zu. Momentan beträgt die Quote der weiblichen Auszubildenden rund 11%.

Der Verband Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten empfiehlt eine Lernendenentschädigung im vierten Ausbildungsjahr von CHF 1350 pro Monat auszubezahlen.

Absolventinnen und Absolventen mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis haben verschiedene Weiterbildungsmöglichkeiten: VSSM-Diplome, eidgenössischer Fachausweis, eidgenössisches Diplom, diplomierter Techniker/in HF, Bachelor FH und Master FH.

In folgenden vier Fachrichtungen kann man sich als Schreiner/in spezialisieren: Möbel und Innenausbau, Bau und Fenster, Wagner (Fahrzeugteile) und Skibau.

**Schreiner und Sexualpädagoge
Auf Umwegen zum Traumjob**



**Gründen gar nicht so leicht gemacht
Wo man sich Starthilfe holt**

Sein eigener Chef zu sein, heisst auch Risiken tragen. Wer sich gründlich informiert, fährt sicherer.
Wer hoch hinaus will, bedarf nicht nur der einen zündenden Idee – ein solider gut organisierter Start schützt vor dem frühen Fall. Diverse Online-Plattformen zur Unternehmensgründung verraten, wie von der Geschäftsidee über den Businessplan bis hin zum Marketingkonzept alles stimmt. Auch kostenlose Gründungskurse finden sich im Angebot. Weiss man wohin die Reise geht, findet man bei

**Freiheit dank Selbstständigkeit
Modedesignerin Adriana Quaiser**

diversen Geldinstituten, Versicherungs- und Telekommunikationsunternehmen interessante Starthilfen und Beteiligungsangebote. Anmeldungen bei Handelsregister, Ausgleichskasse und Co. lassen sich ganz einfach mit der vom Staatssekretariat für Wirtschaft SECO entwickelten App startbiz erledigen und Crowdfunding-Plattformen (wemakeit.com, 100-days.net) helfen den nötigen Startgroschen aufzustocken. Ein bahnbrechendes Produkt inklusive einem guten Businessplan holt zudem interessante Investoren an Deck.
Text: MH, Bild: J.P. Walder

Schweisskapital Ackern für eine bessere Zukunft

Kein oder nur unregelmässiges Einkommen, massig Überstunden, eine unsichere Zukunft. Ein Stellenbeschrieb dieser Art würde wohl kaum Bewerbungen nach sich ziehen. Laurent Oberholzer und Christian Bärtsch entschieden sich dennoch für diesen Job. Aber nicht mangels Alternativen, sondern aus Antrieb, unabhängig zu sein und etwas bewegen zu können.

«Ich habe während meiner Studienzeit bei einer Privatbank ein Praktikum gemacht. Da hatte ich nur wenig Einfluss, und die Arbeit fand ich auch nicht sonderlich spannend», erzählt Laurent Oberholzer, Mitgründer und CFO des Lausanner Startups TawiPay. Er sitzt in der Sommersonne auf dem Vorplatz des Impact HUB, wo er dank dem neulich abgestaubten Social Impact Award Coachingsessions bekommt. Der Schritt in die Selbstständigkeit war ein entsprechend bewusster. Sein Startup, im wesentlichen eine Onlineplattform, soll mehr Transparenz bei Auslandüberweisungen schaffen. Denn bei Geldtransfers ins Ausland kommt oft nicht der ursprünglich überwiesene Betrag beim Empfänger an – Grund dafür sind Übermittlungsgebühren. Dabei wird jeder Rappen auf Empfängerseite besonders dann dringend benötigt, wenn es sich um Transaktionen in Entwicklungsländer handelt. «Das Problem erkannt haben meine beiden Mitgründer, Pascal und François Briod, die von Kindesbeinen an eine Nichtregierungsorganisation (NGO) betreiben. Sie überweisen Geld nach Kamerun um vor Ort Projekte zu finanzieren», erinnert sich Laurent. Dabei stellten die Gebrüder Briod fest, dass die Kosten der Überweisungen den grössten Kostenpunkt im Budget ihrer NGO ausmachten. «Bei einem Startup-Weekend Ende letzten Jahres haben wir diese Problematik zu dritt diskutiert. Das war der Beginn von TawiPay.»

Inspiziert von Bündner Bergbauer

Den eigenen Grossvater zum Vorbild, hat auch Christian Bärtsch seinen Weg ins Unternehmertum gefunden. Den Mitgründer des St. Galler Jungunternehmens essento faszinierte es, wie der Grossvater als Bündner Bergbauer mit einem Stückchen kargem Land eine ganze Familie ernähren konnte. «Dafür braucht es definitiv Unternehmergeist», schlussfolgerte er. Bei seinem Startup essento geht es, wie auch schon beim Grossvater, um Ernährung – nur unkonventioneller. essento hat sich nämlich zum Ziel gesetzt, Insekten auf die Schweizer Teller zu bringen. Denn Insekten produzieren Fleisch verhältnismässig ressourcenschonend und umweltfreundlich. So wollen Christian und seine beiden Mitgründer Stefan Schultze und Matthias Grawehr eine globale Herausforderung lokal angehen: Dank ihrer Arbeit soll der hiesige Fleischkonsum, der die weltweite Ressourcenknappheit verschärft, gemindert werden. Noch aber sind sie eine Art Lobby-Organisation, «denn in der Schweiz verstösst das Anbieten von Insekten in Restaurants nach wie vor gegen das Gesetz», weiss der Jungunternehmer. In welche Richtung das Unternehmen gehen soll, wird zurzeit mittels dem Lean-Startup-Konzept evaluiert. Dabei wird die aktuelle Geschäftsidee zeitnah verifiziert und, falls nötig, wieder angepasst. Mit dem Produkt EntoPlant will essento zudem eine Insekten-Farm fürs Wohnzimmer vertreiben. Wann das Produkt auf den Markt kommt, bleibt aber unklar.

Für das Gute schwitzen

Christians Kommilitonen an der HSG konnten die vielen unbezahlten Stunden Arbeit zulasten mancher Vorlesung – und sicherlich auch Freizeit – nur schwer nachvollziehen. Ihr Schweisskapital – wie man treffend zu sagen pflegt – haben die beiden Jungunternehmer aber sinnvoll investiert, darin sind sie sich wohl einig. Und verpasst haben sie auch nichts. Ganz im Gegenteil.

tawipay.com, essento.ch

Text: Karl Brenner, Fotos: John Patrick Walder

«Dafür braucht es definitiv Unternehmergeist.»



Franziska Kiefer Interview

Nach ihrer Lehrzeit im Berner Bolligen, wechselte Hufschmiedin (EFZ) Franziska Kiefer in die Ostschweiz. Dort will sie weiterlernen. Schliesslich braucht dieser Beruf auch erfolgreiche Frauen.

Wieso bist du Hufschmiedin geworden?

Ich wollte den Umgang mit Stahl erlernen und einen tieferen Einblick in das Wesen des Pferdes erhalten. Mein konkretes Ziel aber ist, mich nun an Rüstungen heranzutasten und eines Tages in einer selbst geschmiedeten Rüstung aus Federstahl zu reiten.

Hufschmied, ein harter Job?

Dieser Beruf ist ein Handwerk und wie jeder andere Handwerksberuf, ist er mit körperlicher Aktivität verbunden. Als Hufschmied ist man der Witterung ausgesetzt. Ob Sonne, Regen oder Schnee – der Hufschmied rückt aus und beschlägt. Was das Wichtigste ist: man muss Biss und den nötigen Durchhaltewillen besitzen. Dieser Job ist nichts für Weicheier.

An den SwissSkills Bern 2014 darfst du dich ausschliesslich mit männlichen Kollegen messen. Nervös? Da bin ich nicht nervöser als an der Lehrabschlussprüfung. Ich weiss, dass ich gut bin, da spielt es keine Rolle, wer mein Gegenüber ist. Das tut den Männern nur gut, wenn auch Frauen an die Spitze kommen und etwas als Hufschmied erreichen.

Interview: MH, Illustration: Michael Kiener

Vom Schreiner zum Sexualpädagogen Auf Umwegen zum Traumberuf

Eigentlich nahm Mathias Schörlin seine Schreiner-Lehre auf, um sich danach gestalterisch weiterzubilden. Heute klärt der 32-Jährige junge Menschen zum Thema gesunde Sexualität auf.

Am Waldrand aufgewachsen war die lebendige Materie Holz schon immer anziehend für den Berner. In der kleinen Werkstatt seines Vaters wurden zunächst Steinschleudern, später Baseballschläger angefertigt. «Design und Ästhetik zogen immer meine Aufmerksamkeit auf sich, so war die Lehre zum Möbelschreiner naheliegend», erzählt er heute mit Stolz. Der Einstieg ins Soziale kam dann tatsächlich auch über das Schreinerhandwerk. In einer betreuten Schreinerei, in der

an Alkoholsucht erkrankte und psychisch kranke Menschen beschäftigt wurden, öffneten sich für ihn neue Perspektiven. Er holte die Berufsmaturität nach und ging ein Fachhochschul-Studium der allgemeinen Sozialen Arbeit an. Es folgten eine leitende Stelle in der Jugendarbeit und Betreuung von Kindern aus asylsuchenden Familien in Berlin. Der Sozial-Arbeiter blicke mit Stolz auf seinen beruflichen Werdegang, wie er betont. Denn «dank den praktischen wie schulischen Erfahrungen, die manchmal mehr, manchmal weniger Spass gemacht haben, übe ich heute eine Tätigkeit aus, die mich herausfordert und in der ich mich sehr wohl fühle.»

Text: Maja Hornik



Kreative Freiheit dank Selbstständigkeit Modedesignerin Adriana Quaiser

Die Schweizerin Adriana Quaiser ist selbstständige Modedesignerin in Berlin. Ein harter Job. Aber auch ein sehr befriedigender.

Von der Berufsschule an die Universität, von Bern nach Berlin – das sind Bildungsweg und Werdegang von Adriana Quaiser. Die diplomierte Modedesignerin absolvierte an der Berner Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule (BFF) ihre Ausbildung zur Damenschneiderin und entschied sich anschliessend für ein Modestudium an der Universität der Künste in Berlin. «Eine von wenigen Ausnahmen», erzählt die 30-Jährige. Denn eine Matura hatte sie nicht. Ihre Grundausbildung an der BFF

aber habe ihr diesen Schritt vereinfacht. Nach ihrem Abschluss 2012 arbeitete Adriana wechselweise für ihre eigene Kollektion und als Freelancerin in diversen Fremdprojekten und Kooperationen. «Man muss schon sehr gut verzichten können», betont die Wahlberlinerin und erklärt: «zu Beginn verdient man nicht viel.» Der Schritt in die Selbstständigkeit kam für die junge Frau ganz natürlich, denn kreative Freiheit sei ein absolutes Muss für sie. Und «verschiedene Elemente in Textilform auf den menschlichen Körper zu bringen, um zu sehen, wie diese perfekt zusammenspielen», das fasziniert und treibt sie zugleich an.

Text: MH, Bild: zvg

Michele Reho Interview

Michele Reho, apprenti à la Mobilière, est l'un des concurrents du Championnat suisse des métiers de cette année dans le cadre des SwissSkills Berne 2014. Sa discipline: l'informatique, option développement d'applications. Son outil: le langage de programmation «C#». Nous avons posé au futur informaticien quelques questions avant la compétition.

Qu'est-ce qui t'a amené à faire un apprentissage en informatique?

Je voulais suivre une formation exigeante; et quand j'ai dû en choisir une, je commençais à m'intéresser de plus en plus aux ordinateurs. L'apprentissage en informatique était donc mon premier choix.

Quelles étaient les alternatives?

Pour moi, l'alternative était de continuer le gymnase. Au moment de ma recherche d'une place d'apprentissage, j'étais déjà dans la Quarta – dans notre école, on pouvait déjà passer la Quarta comme 9e classe. Il n'a jamais vraiment été question d'un autre apprentissage pour moi.

Quel aspect de ton apprentissage informatique te plaît-il le plus?

Le thème est très intéressant et actuel – il y a toujours quelque chose de nouveau à apprendre.

Quel aspect est plutôt pénible?

Le rapport entre la théorie et la pratique est parfois un peu déséquilibré.

Que penses-tu de ta participation aux SwissSkills Berne 2014 – veux-tu obligatoirement gagner ou la devise olympique «L'essentiel c'est de participer» compte-t-elle?

Je serais bien entendu content de bien me placer mais je n'ai pas obligatoirement l'ambition de gagner. Les nouvelles expériences que je peux acquérir en participant sont déjà suffisamment motivantes.

Quels sont tes prochains grands objectifs – à part les SwissSkills Berne 2014?

Mon prochain grand objectif est de bien terminer mon apprentissage.

Professioni del futuro Nuovi tempi, nuovi professioni

Il mondo è in continuo mutamento, i mezzi di produzione sono accessibili a sempre più persone, che sempre più spesso vivono nei centri urbani e diventano sempre più anziane. Nelle città, sempre più affollate, lo spazio va cercato in verticale. Queste tendenze sociali aprono le porte a nuove opportunità ed esigono forze specializzate. Per esempio: Specialista in rinaturazione. Nel 2008, per la prima volta nel mondo vivevano più persone in città che non in campagna. Le Nazioni Unite prevedono che entro il 2030 cinque miliardi di persone vivranno nei centri urbani. In seguito a questa fuga dalle campagne, ci si lascia alle spalle insediamenti e infrastrutture, per esempio strade, binari, superfici agricole e canali. Lo specialista in rinaturazione pianifica e gestisce l'eliminazione di questi resti di civilizzazione e cerca di riportare l'area in questione allo stato originale.

Interview: Remo Bitzi, Testo: Arci Friede